Patient Journey – Teil 5: Parodontitis

Die unterschätzte Gefahr für Mund- und Allgemeingesundheit

In den letzten Jahren häufen sich in wissenschaftlichen Fachzeitschriften Berichte über die Parodontitis und ihre diversen Auswirkungen. Das Gefahrenpotenzial wird in der Öffentlichkeit jedoch nach wie vor massiv unterschätzt. Das alte Bild, das sich lediglich auf Zahnfleischbluten und Zahnverlust beschränkt, ist immer noch in den Köpfen vieler Menschen verankert. Die moderne Medizin offenbart jedoch ein viel beunruhigenderes Bild.

Anna Both

Texturen: © TWINS DESIGN STUDIO – stock.adobe.com

* Die Beiträge in dieser Rubrik stammen von den Anbietern und spiegeln nicht die Meinung der Redaktion wider.

Die Keime und Entzündungsmediatoren können über die Blutbahn in andere Organe gelangen und erheblichen Schaden anrichten. Es bestehen weiterhin gravierende Zusammenhänge zwischen Parodontitis und psychischen Erkrankungen oder erektiler Dysfunktion sowie Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Diabetes mellitus, Schwangerschaftskomplikationen, rheumatoider Arthritis, Alzheimer und Demenz sowie, wie vor Kurzem festgestellt, Krebserkrankungen.

Die Parodontitis ist eine multifaktorielle entzündliche Erkrankung. Biofilm, mangelnde Mundhygiene, Rauchen, genetische Prädisposition, Stress und Diabetes mellitus sind Faktoren, die die Erkrankung auslösen können. Einige Parodontalkeime, insbesondere der *Tannerella forsythia, Porphyromonas gingivalis* und der *Treponema denticola* sind besonders aggressiv. Sie durchdringen die Schleimhautbarriere, gelangen über Mikroblutungen in die Blutbahn und fördern Autoimmunreaktionen und chronische Entzündungsprozesse. Sie sind bereits in Gefäßwänden, Herzklappen und sogar im Gehirn nachgewiesen worden. Diese Keime sabotieren die Funktion des Organismus, indem sie Immunantworten verändern, Zellfunktionen stören und sogar Krankheiten begünstigen, die nichts mit dem Mund zu tun haben.

Mehr und mehr kommen Studien heraus, die den Zusammenhang von Parodontitis und Krebs belegen sollen.[1,2]

Abb. 1: Zahnfleischentzündung.



Parodontitis und Krebs – gibt es da auch einen Zusammenhang?

Tumorerkrankungen entstehen aufgrund einer Reihe genetischer Veränderungen, die zur Folge haben, dass die Kontrolle des Zellwachstums und der Zellteilung sowie die DNA-Reparatur verändert werden. Die Gründe für diese Genmutationen sind vielfältig. Neben der Vererbung spielt vor allem auch der Lebensstil eine große Rolle. Das schließt nicht nur die offensichtlichen Faktoren wie Rauchen, Alkohol oder Sonnenexposition ein, sondern auch chronische Entzündungsprozesse wie sie auch bei der Parodontitis auftreten.
Lang anhaltende Entzündungen führen zu einer sogenannten „silent inflammation", ausgelöst durch Interleukin-6, Tumornekrosefaktor-alpha oder C-reaktives Protein, die wiederrum das Zellmilieu nachhaltig verändern und damit Krebs begünstigen können. Bestimmte orale Bakterien, Parodontalpathogene wie *Porphyromonas gingivalis* und *Fusobacterium nucleatum* sind dafür bekannt, sogar die DNA direkt zu schädigen. *Fusobacterium nucleatum* wurde sogar schon in hoher Menge im Tumorgewebe von Darmkrebspatienten gefunden. Das erhärtet den Verdacht, dass das Bakterium direkt an der Tumorprogression beteiligt sein könnte. Auch *Porphyromonas gingivalis* wird mit einem erhöhten Risiko für Speiseröhren- und Bauchspeicheldrüsenkrebs in Verbindung gebracht.
Der Arzt und Pathologe Rudolf Virchow erkannte bereits im 19. Jahrhundert einen möglichen Zusammenhang zwischen chronischen Entzündungen und Krebserkrankungen, als er feststellte, dass Leukozyten vermehrt in die unmittelbare Umgebung von Tumoren einwandern.
Die aktuelle Studienlage[1,2] deutet immer wieder darauf hin, dass Parodontitis nicht nur ein orales Gesundheitsproblem ist, sondern ein weitreichender Risikofaktor für die allgemeine Gesundheit und möglicherweise auch die Krebsentstehung begünstigt. Auch wenn ein kausaler Nachweis eines direkten Zusammenhanges für jede Tumorart noch aussteht, so rechtfertigen die biologischen Mechanismen sowie die epidemiologischen Zusammenhänge eine Neubewertung der Parodontitis als gesamtgesundheitlich relevantes Krankheitsbild.

Eine regelmäßige parodontale Diagnostik sollte durchgeführt werden, dazu gehören:
- Zahnärztliche Kontrolluntersuchungen
- Parodontaler Screening Index
- Zahnfleischtaschenmessung
- Mikrobiologische Tests zur Keimbestimmung

Daraufhin sollte eine konsequente Therapie folgen. Mögliche Therapieformen wären zum Beispiel:
- Professionelle Zahnreinigung
- Parodontale Tiefenreinigung (Scaling & Root Planing)
- Antibiotikatherapie bei aggressiven Keimen
- Wiederherstellung des Gleichgewichts im Mundraum z. B. durch *L. reuteri,* der hilft, das Verhältnis zwischen nützlichen und schädlichen Bakterien im Mundraum wiederherzustellen (GUM Perio Balance)
- Chirurgische Parodontalbehandlung in schweren Fällen
- Langzeitbetreuung mit regelmäßigen Recall-Terminen

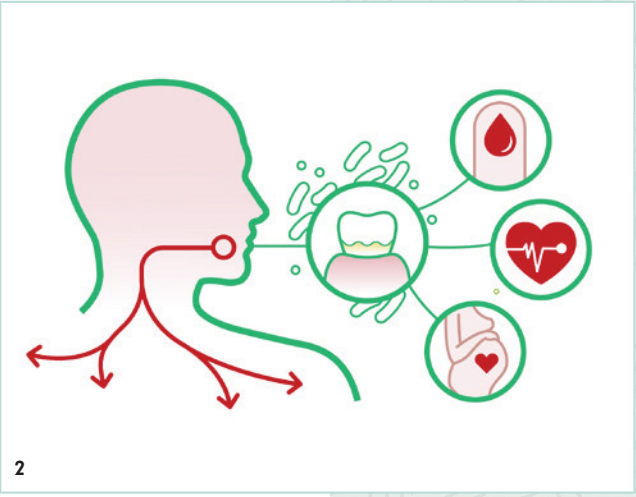

2

Abb. 2: Verbindung: Munderkrankungen haben einen Einfluss auf Allgemeinerkrankungen.

Ebenso wichtig ist eine interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Zahnmedizin, Onkologie und Allgemeinmedizin. Dies könnte in Zukunft eine wichtige Rolle in der Prävention und Früherkennung systemischer Erkrankungen – einschließlich Krebs – spielen.

1 Michand et al. 2008: Periodontal disease, tooth loss, and cancer risk in male health professionals: a prospective cohort study. Lancet Oncol. Jun;9 (6) Pages 550–558.

2 Michaud et al. 2016: Periodontal disease and risk of all cancers among male never smokers: an updated analysis of the Health Professionals Follow-up Study. Annals of Oncology, Volume 27, Issue 5, May 2016, Pages 941–947.

kontakt.

Anna Both
Dentalhygienikerin
33104 Paderborn

SUNSTAR Deutschland GmbH
professional.sunstargum.com/de-de

Infos zum Unternehmen

* Die Beiträge in dieser Rubrik stammen von den Anbietern und spiegeln nicht die Meinung der Redaktion wider.

Bilder: © SUNSTAR Deutschland GmbH